



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkmale des Landes Paderborn

Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>

Paderborn, 1844

Geschichtlicher Ueberblick, die Missionen betreffend

urn:nbn:de:hbz:466:1-9397

bischöflichen Segen bat, sprach er: „Die Gnade Gottes führe dich, mein Sohn, und wirke mit dir, damit du mit vielen Seelen mir im Himmel begegnen mögest!“

Die Missionen wirkten sehr wohlthätig auf das Seelenheil der Diöcesanen. Mit Recht drangen daher auch die nachfolgenden Bischöfe darauf, daß dieselben jährlich in allen Dörtern des Bisthums gehalten werden sollten, und suchten die Hindernisse zu entfernen, welche den Missionaren gelegt wurden. So wurde noch durch die Verordnung des Fürstbischofs Franz Egon vom 14ten November 1797 allen Pfarrern vorgeschrieben, dem Missionar in Hinsicht der Missionen nie hinderlich zu sein, und denselben aufzunehmen, wann er sich ansagen ließe, ohne selbst eine Zeit bestimmen zu wollen, wodurch der Gang der Mission nothwendig gehindert werden müßte.

Geschichtlicher Ueberblick, die Foundation der Missionen Ferdinands betreffend.

Ferdinands Streben, die katholische Religion überall auszubreiten, welches er bei jeder Gelegenheit offen darlegte *), war vorzüglich zu jener Zeit durch die in der ewigen Roma aufblühende Congregation de propaganda fide angeregt, und unser Bischof sowohl bei seinem Aufenthalt

*) Wie der Bischof seine und des Bischofs Bernard von Galen Hülfe dem Churfürsten von Köln anbieten ließ, um Hildesheim zu einer günstigen Zeit zum alten Glauben zurückzuführen, zeigt ein Brief von ihm, den er am 20. Juni 1671 an den päpstlichen Nuntius zu Köln schrieb. Es heißt darin:

„Meo iudicio satius foret, hoc tempore quo Brunsviga oppugnatur, et Duces Brunsvinenses ejus obsidione distinentur, Hildesii haereticae urbis recuperationem, quam Coloniensis Catholicae civitatis exitium meditari. Quam in rem et Episcopus Monasteriensis et ego libenter opem nostram essemus collaturi, certa spe freti, futurum, ut aut Duces Brunsvicenses, si Hildesiensibus suppetias ire vellent, obsidionem Brunsvigae solverent, aut Elector Coloniensis Hildesio, Brunsvicensium auxilio destituto, citius certiusque potiretur, cum summo rei Catholicae incremento et commodo.“

am päpstlichen Hofe, als auch nachher durch seine italienischen Freunde für die Ausführung dieses wahrhaft großen, zum Besten des Christenthums gestifteten Vereins gewonnen. Pabst Innocenz XI. gab ihm, unter Anerkennung seiner Verdienste, am 10. Sept. 1680 die seit dem Westphälischen Frieden von dem päpstlichen Hofe neugegründete Stelle eines Apostolischen Vicars in spiritualibus für den europäischen Norden. Schon in vorgerückten Lebensjahren, wo sein Körper durch wiederkehrende Steinschmerzen geplagt, sein starker Geist jedoch davon nicht gebeugt wurde, nahm mit diesem neuen, ihm anvertrauten Ehrenamte sein Gemüth einen höhern Aufschwung.

Als sorgfamer Seelenhirt von den nächsten Umgebungen seiner beiden Diöcesen ausgehend, beschloß der Bischof, den Ländern, worin kein katholischer Gottesdienst mehr vorhanden, oder wohin er noch nicht gedrungen war, nach seinen Kräften durch tüchtige Pfarrgeistliche Hülfe und Aufklärung zu verschaffen. Er widmete zu dem Ende dem Pabst und der Propaganda die bekannten 101,740 Rthlr. Species in baarer Münze, und verfügte über die jährliche Zinsverwendung dieser in Westphalen sicher angelegten Kapital-Summe. Die für das Ausland bestimmten Seelsorger sollten mit 4500 Rthlrn. des jährlichen Zinsbetrages unterhalten werden. Den Collegien zu Paderborn und Münster wurden für die Stellung dieser Pfarrer pro dote 6440 Rthlr. überwiesen. Zur Aufrechthaltung dieser milden Stiftung gab der Fürstbischof seinen Nachfolgern in beiden Stiftern, als ernannten beständigen Protectoren, die Befugniß, vorschriftsmäßig über den übrigbleibenden Zinsrest von 5300 Rthlrn. auf ewige Zeiten zu bestimmen, nicht minder dem Stammherrn der Fürstenbergischen Familie und ihren Nachkommen die allgemeine Obsorge, für stete Erhaltung und getreue Verwaltung des Fonds zu wachen. *)

In dem spätern, hauptsächlich zum Flor seiner Familie errichteten und hinterlassenen Fideicommiss hat Ferdinand dieser ins Leben gerufenen frommen Anstalt, so wie auch der übrigen, bei seinen Lebzeiten errichteten vielen Kirchen und geistlichen Gebäude nicht weiter gedacht. **) Seine der Kirche und dem Staate geleisteten Dienste wurden selbst von den Italienern nach seinem Hinscheiden geehrt, indem sie ihm ein herrliches, aus grünem, rothem und gelbem Marmor bestehendes Denkmal ***)

*) V. Fund. Mission. Paderb. et Nassov.

**) Siehe das Testament.

***) Siehe Volkmann's Nachrichten von Italien. 11. Band, S. 222.

in der Kirche St. Maria Maggiore, in der darin befindlichen Kapelle der Familie Cesi errichteten, welches daselbst noch vorhanden und für einen deutschen Bischof eine eben so große Auszeichnung als Seltenheit in Rom ist.

Ferdinands Nachfolger in beiden Hochstiftern übernahmen das ihnen zugetheilte Protektorat unter Mitwirkung des Familien-Hauptes aus dem Hause von Fürstenberg. Der Fürstbischof von Baderborn führte die Verwaltung über den geringsten Theil des Stiftungsfonds von 22,500 Rthln. Species, und unterhielt von den Zinsen an den fünf von dem Gründer bestimmten Orten in Westphalen neun Pfarrgeistliche.

Der Fürstbischof von Münster sorgte für den übrigen größern Theil der Stiftung, indem er die jährlichen Zinsen, außer den acht für das Kaiserthum China bestimmten Missionaren, zum Unterhalte für neunzehn Pfarrgeistliche verwandte. Die erste Abtheilung in Baderborn erhielt den Namen Ferdinandäa; die andere hieß die Nordische Mission, da die neun von dem Stifter bestimmten Kirchen und Orter, wohin die Pfarrer von Münster aus geschickt wurden, sich bis nach Norwegen erstreckten. Der Nordische Fonds wurde bald nachher durch ein ansehnliches Vermächtniß eines Grafen von Nanzau vergrößert, und auf mehrere Orter ausgedehnt. —

Bei der allgemeinen Aufsicht, welche die Congregation in Rom diesem Institute in seinen verschiedenen Verzweigungen widmete, verbunden mit den Unterstützungen der katholischen, in den Nordischen Reichen bestehenden Gesandtschaften, wurde den katholischen Einwohnern überall eine große Aushülfe durch die gesandten Pfarrgeistlichen und deren freie Unterhaltung zu Theil, indem sie sich ohne großen Kosten-Aufwand der Ausübung ihrer Religion erfreuen konnten. Die Päbste fuhren fort, nach dem Absterben Ferdinands, Apostolische Vicare im Norden zu ernennen, welche mit Wahrnehmung der geistlichen Angelegenheiten zugleich die Aufsicht über die angestellten Pfarrer zu führen hatten. Man wählte dazu Männer von Bildung aus der höheren katholischen Geistlichkeit, welche mit dem Titel als Bischöfe in partibus versehen wurden.

Diesem eigentlichen Ehrenamte standen im vorigen Jahrhundert unter Anderm der Suffragan der Osnabrücker Kirche, Freiherr Joh. Adolph von Hörde, seit dem Jahre 1721, darauf der Graf von Gondola, Bischof zu Lheben und Suffragan von Baderborn vor. Diese Würde war mit nicht unbedeutenden Kosten für stete Correspondenz, Mittheilung des heiligen Oels u. s. w. verbunden, und konnte daher nur von der höhern Geistlichkeit zur Förderung des Christenthums übernommen werden.

Papst Clemens XIII. fand im Jahre 1763 angemessen, zwei Apostolische General-Vicare anzustellen und, unbeschadet der besondern Fonds, den Grafen Gondola die Königreiche Dänemark und Schweden mit den drei Hansestädten zu belassen; dagegen die sächsischen Bezirke unter die Oberaufsicht des Johann Ignaz von Sierstorpyff zu Hildesheim, Weihbischof von Samos, zu stellen.

Die Aushebung des Ordens der Jesuiten, welche in Westphalen 1773 zur Ausführung kam, machte in den Fonds, welche Ferdinand zur Aushülfe der Geistlichen im Auslande dieser Gesellschaft überwiesen hatte, keine Aenderung, indem nach dem ausdrücklichen Willen *) des Stifters im Falle der Nothwendigkeit die erforderlichen Geistlichen aus andern Orden, oder aus dem weltgeistlichen Klerus Westphalens gewählt werden sollten (s. oben). — Das getheilte nordische Vicariat wurde in der Folge von dem Papst, in der Person des Fürstbischofs von Hildesheim Friedrich Wilhelm von Westphalen wieder vereint, und da er demnächst auch Fürstbischof von Paderborn wurde, ging auf ihn auch, nach den Bestimmungen seines Vorgängers, das Protektorat der Ferdinandäa über, worin ihm, nach seinem Absterben, Franz Egon von Fürstenberg, der letzte Fürstbischof von Paderborn und Hildesheim, ein Verwandter des ursprünglichen Stifters, im Jahre 1789 nachfolgte.

Die französische Revolution und die daraus hervorgegangene Umwälzung der europäischen Staaten führte die Vernichtung aller seit Jahrhunderten aus christlicher Humanität entstandenen Institute und milden Stiftungen herbei, und die Verschleuderung ihrer Geldmittel gehörte überall zur Tagesordnung. Um den Kreislauf aller Menschenwerke zu beschleunigen, zerstörten die gallischen Vandalen, bei der Abführung der Kunstschätze aus Rom, sogar die Besitzungen der Propaganda, und die von diesem Vereine mühevoll zusammen gebrachten Hilfsmittel bis auf die Druckerpressen und Typen aller Nationen, während zu gleicher Zeit, nach dem Beispiel Englands, hier und da Duodez-Vereine zur Verbreitung der Bibel und des Christenthums, ohne den wahren Geist und ohne besondern Erfolg, auftauchten. Franz Egon spendete in dieser Zeit der Kirche und ihren vertriebenen Dienern reichlich; und als auch seine Hochstifter, mit dem germanischen Reiche durch den am 9. Februar 1801 zwischen dem Kaiser und dem französischen Consul Bonaparte geschlossenen Frieden zu Grabe gehend, dem Königreiche Preußen als weltliche Fürstenthümer einverleibt wurden, und eine

*) V. Fund. Mission. Paderb.

Staats-Veränderung der andern durch Gewalt der Waffen in kurzen Zwischenräumen folgte: da theilte er, als ächterhirt, die zu seinem Unterhalt als Fürstbischöf ausgefetzten Sustentations-Gelder unter die Nothleidenden seiner früheren Länder. Der mehrerwähnte Fonds der Ferdinandäa in Paderborn blieb unter der doppelten Regide Franz Egon's als bischöflichen Conservators und Mitgliedes des Fürstenberger Stammes unverlezt, wogegen die für den nordischen Missionsfonds zu Münster bestehende Hauptkasse, bei dem nicht ersetzten Abgange eines bischöflichen Protectors, an dem in Holland verweilenden päpstlichen Vicar Msee. Chamberlani nur eine sehr schwache Stütze fand. —

Die Stadt Bremen hatte längst ihren Antheil an der Fürstenbergischen Stiftung (5000 Rthlr.) zum Unterhalt ihrer katholischen Geistlichen bei der Stadtkämmerei in Sicherheit gebracht; dagegen flossen für Hamburg und die Kirchen und katholischen Pfarrer weiter im Norden die jährlichen Zuschüsse immer spärlicher, und die Klagen darüber sind in neuerer Zeit in die öffentlichen Blätter übergegangen. Anlangend eine Angabe *) in denselben: „Die Franzosen hätten von dem Stiftungsfonds in Münster 124,998 Rthlr. erhalten, und die Fürstenbergische Familie bemühe sich auf alle mögliche Weise, solche der Bestimmung des Stifeters wieder anheim kommen zu lassen;“ so dürfte dieselbe wohl in neuerer Zeit erledigt sein. Wir beschränken uns, nur in allgemeinen Umriffen die neuesten Verhältnisse des Apostolischen Vicariats im Norden anzugeben, da dieselben natürlich die dieser Behörde untergeordnete katholische Geistlichkeit des Auslandes nahe angeht.

Nächst dem Könige von Baiern war es Preußens hochherziger Monarch, der zuerst die regelmäßige Verbindung seiner katholischen Unterthanen mit dem Papst und der Römischen Curie wieder herstellte. Friedrich Wilhelm III. dotirte aus dem ihm zugefallenen Kirchengute im Osten und Westen seines Reiches zwei Erzbisthümer, und legte, außer den zwei exemten Bisthümern Breslau und Ermeland, zu jeder Metropolitan-Kirche drei Bischofsstühle und eben so viele Domkapitel. Das zwischen dem König und dem päpstlichen Hofe abgeschlossene Concordat, und die darüber ausgefertigte päpstliche Bulle vom 16. Juli 1821, welche durch die Preussische allgemeine Gesetzsammlung von diesem Jahr unter Ziffer 12 bekannt gemacht ist, setzte in dieser Beziehung fest, daß der 83jährige Fürstbischöf Franz Egon von Paderborn, wegen seiner vielfachen Verdienste, die Würde eines katholischen Vicars im Norden bei-

*) Siehe „Westphälischer Merkur“ 1840, N. 96.

behalten, und zu seinem neuen bischöflichen Sprengel Paderborn die in Preußen bis zur Elbe vorhandenen katholischen Pfarreien, die vorher unter das Apostolische Vicariat gestellt waren, versehen sollte. Ueberdem erhielt sein Sprengel durch die früher zu den Bistümern Mainz, Köln, Osnabrück und Corvey gehörigen, nun davon abgelösten Kirchen und Ortschaften einen ansehnlichen Zuwachs.

Zu seiner Erleichterung wurde für diese Kirchen sein bischöflicher Official Richard Dammers, nachheriger Bischof von Paderborn, als päpstlicher Vicar angestellt, und zugleich als Weihbischof von Liberia im folgenden Jahre Domprobst des neuen Kapitels zu Paderborn. Wie nun nach dem Absterben des Fürstbischofs am 11. August 1825 Friedrich Clemens von Ledebur zum Bischof von Paderborn gewählt, und als solcher den 28. Oktober 1826 in der Cathedral-Kirche geweiht war, so erhielt derselbe ebenfalls von dem Pabste das Ehrenamt als Apostolischer Vicar im Norden, und führte in dieser Eigenschaft durch die geistlichen Commissariate zu Erfurt, Heiligenstadt und Magdeburg die Aufsicht über die dahin gehörigen katholischen Kirchen. In demselben Jahre gelangte auch Kaspar Maximilian von Droste zu Vischering zur bischöflichen Würde in Münster, und zu der ehemaligen Diocese Münster kamen mit den Klevisch-Bergischen Erbländern ebenfalls mehrere Kirchen und Dörter, die bis dahin unter der holländischen und nordischen Mission, einschließlich des Großherzogthums Oldenburg, gestanden hatten. —

In der Bulle *de salute animarum* hatte überdem der Pabst bei dem Bisthume Münster einstweilen verschiedene auswärtige katholische Pfarreien belassen, worüber sich der heilige Vater anderweitig zu verfügen vorbehielt. — Es ist von diesem Vorbehalte durch die päpstliche Bulle vom 14. Sept. 1839 Gebrauch gemacht, und dadurch der Bischof von Paderborn, bei dem großen Umfange seiner Diocese, der Bürde des Apostolischen Vicariats für den Norden überhoben worden. Zu diesem Kirchen- und Ehrenamte wurde sodann der Weihbischof Carl Lüpke zu Osnabrück ernannt, nachdem es der Pfarrer Laurent aus Aachen eine Zeit lang bekleidet hatte. Die Katholiken jenseits der Elbe und der Eider haben durch diese Anordnung eine große Erleichterung in Beziehung auf ihren Cultus erhalten. Der rüstige Apostolische Vicar kann, wenn er von seinem Amtsvorgänger über die kirchlichen Verhältnisse gehörig aufgeklärt ist, bei den Glaubensgenossen auf eine gute Aufnahme sicher rechnen, so wie auch den Ansprüchen der nordischen Kirchen auf die jährlichen Zinsen von dem großen Capitale, welches der Fürstbischof

Ferdinand II. den dortigen Pfarrgeistlichen vor 160 Jahren für ewige Zeiten überwiesen hat, entsprechen, da ihm zu diesem religiösen Zwecke nicht nur die Humanität unseres Zeitalters, sondern auch die edele Familie der Reichsfreiherrn und Grafen von Fürstenberg, schon aus Achtung ihres großen Vorfahrs, stets hülfreiche Hand bieten werden. *) —

Ferdinand als Kunstbeförderer und Kunstkenner.

Jedes Talent, das sich in der Kunst hervorthat, fand in Ferdinanden kräftige Stütze, Aufmunterung und Belohnung. So hatte der Maler C. Fabricius an ihm einen hohen Gönner. Er nahm für ihn die reizendsten Ansichten des Landes an Ort und Stelle auf, und führte sie in den Jahren 1664 — 1666 zur Zierde des Residenzschlosses Neuhaus auf Leinwand in verschiedener Größe aus. Die Familie Fabricius war zur Zeit der Regierung Ferdinands und lange vorher zahlreich und angesehen in Paderborn. Seine Gemälde wurden unter dem Fürstbischof Friedrich Wilhelm in den Jahren 1783 — 1785 durch den Maler Ferdinand Woltemout wieder hergestellt. Bei der Räumung des Residenzschlosses Neuhaus wurden sie nach Paderborn ins Universitätshaus gebracht, um, wie es damals hieß, eine Bilder-Gallerie für studirende Liebhaber der Zeichenkunst zu bilden. Jetzt zieren sie die Gänge des Collegiums, und gewähren dem Beschauer einen eben so freundlichen als befehlenden Blick in die Vergangenheit.

Ein nicht minder geschickter und durch Ferdinand begünstigter Maler war J. Georg Rudolphi aus Brakel, wo er den 30sten April 1693 starb. In dem dortigen Todten-Register heißt es von ihm, „er sei unverheirathet und ein ausgezeichnete Maler gewesen; er habe bei den Fürsten in großer Gunst gestanden.“ Er hat die

*) Nach einem Ms. vom Herrn Criminal-Director Dr. F. J. Gehrken in Paderborn.